

Sablere hatten Sie die schönsten Kleider im ganzen Lande."

"Bei dem Essen werden sie in Regimentern angerückt kommen."

Auch Heinrich nahm das Wort; er sprach von den Zerstreungen des Alters, von dem Zauber der Erinnerung, von den Tröstungen der Natur und von der christlichen Liebe, und so gelang es ihm die alte Tante völlig für sich zu gewinnen.

Das Abendessen war sehr angenehm, die Frau von Montreuil bemerkte nur mit Leidwesen, daß ihre Nichte kaum aß und daß sie sich vergebens Mühe gab, wenn nicht weiter zu erschénen, so doch wenigstens zu lächeln.

"Warum das nachdenkliche träumerische Wesen, mein Kind?" fragte sie. "Ich finde Dich viel hübscher, wenn Du etwas lebhafter wirst. — Und Sie, Herr Neffe, was besorgen Sie? Ich sehe, daß ich hier überflüssig und lästig bin; die Liebe liebt die Stille, die Einsamkeit, wie mein Oheim, der Ritter von Luzmieres sagte, die Liebe ist gern unter vier Augen. Meine armen Augen seitlich sollten eigentlich nicht mit zählen; ich müßte die Brille aufsetzen, wenn ich etwas sehen wollte."

— „Glauben Sie uns, liebe Tante,“ entgegnete Marie, indem sie ihr die Hand reichte, „glauben Sie uns, daß wir glücklich und stolz darauf sind, Sie zum Zeugen unseres Glückes zu haben. Wobin würden wir uns gewendet haben, wenn wir Sie nicht hätten?“

„Ach,“ fiel die Tante achselzuckend ein, die Verliebten sind da nie in Verlegenheit; hat man einmal ein Herz, an das man das Haupt legen kann, so kümmert man sich um das Uebrige nicht; die Liebe ist eine große Baumeisterin, die überall Schlösser auführen kann. Gebt Euch mehr Euren Gefühlen hin, Kinder, wenn Ihr mir Euer Vertrauen beweisen wollt; scheuet Euch nicht, einander zu küssen; das wird Euch wohlthun und mir auch.“

Marie lächelte höchst reizend und reichte Heinrich die Hand, der dieselbe mit Leidenschaft küßte.

„So ist es recht,“ fuhr die alte Frau von Montreuil fort; „Du siehst wenigstens nicht so aus, als ob Du aus dem Kloster kämest. Ich weiß wohl, daß die Erinnerung an Dein Unglück weder Dir noch ihm sehr angenehm sein kann, aber das ist ja vorüber und über die Vergangenheit muß man einen Schleier breiten.“

— „Ja,“ fiel Marie seufzend ein, „einen Schleier über die Vergangenheit.“

Gegen das Ende des Abendessens war die Frau von Montreuil so heiter geworden, daß sie ein Liedchen von ihrem lieben Abbe von Chaulieu an die Göttin von Amathunt sang; dann plauderte sie noch eine Zeitlang sehr angenehm, endlich neigte sie das Haupt und schlief ein.

Eine Dienerin meldete Heinrich und Marien, daß Feuer in ihrem Zimmer angezündet sey. Heinrich warf einen liebenden Blick auf Marien, bot ihr die Hand, nahm ein Licht von dem Tische und sagte:

„Kaf uns geben.“

Sie legte zärtlich ihre Hand auf das graue Haupt und steckte das Portrait ihrer Mutter in den Busen. Dann begaben sich beide in ein reich geschmücktes Zimmer, Die Wände waren mit Tapeten bekleidet, auf denen man zärtliche Schäferscenen dargestellt sah; über den Thüren und den Spiegeln bemerkte man frisch gemalte Amoretten. Der Kamin war ebenfalls schön verziert.

[Schluß folgt.]

Charade.

Erste Sylbe.

Es trägt uns mild in seinem weichen Schooß,
Läßt uns der Bilder mannichfache schauen,
Sie wecken uns oft Lust, oft Angst und Grauen,
Was um uns vergeht, läßt uns sorgenlos.

Zweite und dritte Sylbe.

Den Männern dienen wir allein nicht bloß,
Es tragen uns auch gerne alle Frauen,
Der Jungfrau'n Ziel sind wir, dem wellt ihr trauen;
Doch mancher fallen wir auch nicht zum Loos.

* * *

Das Ganze, eigentlich genommen,
Gebraucht zum Ersten nur, ihr lieben Damen!
Beim Tag stehts schlecht, wenn ihr ja anders wäht.

Soll es, uneigentlich, je in Begeisterung kommen,
Dann forderst Schnelllauf Du von einem Lahmen,
Denn was entflammen kann, macht daß es gähnt.

Winnenden.

Frucht-Preise vom 1 Oktbr. 1846.

Frucht-Gattungen.	Höchste		Mittlere		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Keinen	22	16	21	48	20	48
„ Dinkel	10	20	9	43	9	12
„ Haber	7	12	6	44	6	24
„ Roggen	20	48	20	—	19	12
„ Gersten	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	16	48	15	28	14	24
1 Tmri Weizen	2	40	2	36	2	30
„ Gemischtes	2	15	2	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linen	—	—	—	—	—	—
„ Bienen	—	—	—	—	—	—
„ Welschkern	1	52	1	44	1	36
„ Linsenbohnen	2	18	2	9	2	—

Schorndorf.

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund Kernenbrod	36 fr.	1 Pfund Kalbfleisch	7 fr.
Gewicht 1 Kreuzerweß	5 R.	„ Schweinefleisch	9 fr.
1 Pfund Tafelenseich	7 fr.	„ dto. unabhgez.	10 fr.
„ Rindfleisch	6 fr.		

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nro. 42.

Donnerstag den 15 Oktober

1846.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1 1/2 fr.

Amtlche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Schulden-Liquidationen.

In der Gantsache des Christoph Friedrich Hartmann, Bürgers und Bäckers in Geradstetten ist die Liquidation der Schulden auf Montag den 2 Novbr. d. J., und in der Gantsache des Johannes Würst, Bürgers und Webers in Schornbach auf Dienstag den 3 Novbr. d. J., bestimmt.

Die Gläubiger und Bürgen derselben werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche an den bezeichneten Tagen auf den Rathhäusern der Wohnorte der Gemeinschuldner von Morgens 8 Uhr an entweder persönlich oder schriftlich durch Vorlegung der Beweis-Dokumente zu liquidiren, sich über einen etwa zu Stande kommenden Borg- oder Nachlaß-Vergleich und über die Verfügungen wegen des Verkaufs der Masse-Gegenstände, sowie über Bestätigung des provisorisch aufgestellten Güterpflegers zu erklären, widrigenfalls am Schlusse der Liquidation der Ausschluß-Beschaid ausgesprochen werden würde.

Von den mittelst schriftlichen Rezeses Liquidirenden würde bei Abschließung eines etwa zu Stande kommenden Borg- oder Nachlaß-Vergleichs ihr Beitritt zur Mehrzahl der Gläubiger ihrer Classe, in Absicht auf die Verfügungen wegen Verkaufs der Masse-Gegenstände und Bestätigung

des Güterpflegers aber ihre Genehmigung angenommen werden.

Den 1 Oktober 1846.

K. Oberamts-Gericht, Weiel.

Schorndorf.

Schulden-Liquidation.

In der Gantsache der Juliane, geb. Eutenmann, Witwe des wld. Mathäus Würst, Webers von Schornbach, wird die Schulden-Liquidation sammt den gesetzlich damit verbundenen weitern Verhandlungen zu Schornbach, am Montag den 9 Novbr. 1846

von Vormittags 8 Uhr an vorgenommen werden, wozu man die Gläubiger und Bürgen der Würst hiemit verladet, damit sie entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte erscheinen, oder auch wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem genannten Tage ihre Forderungen durch schriftlichen Rezes, in dem einen wie in dem andern Falle, durch Vorlegung der Beweismittel für die Forderung selbst sowohl als für deren etwaige Vorzugsrechte anmelden, die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Ansprüche nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, in der auf die Liquidation folgenden nächsten Gerichtssitzung durch Beschaid von der Masse ausgeschloffen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber, wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung

des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Den 3 Oktober 1846.

K. Oberamts-Gericht, Weiel.

Hundsholz.

Heu- und Dehnd-Verkauf.

Montag den 19 d. M. werden aus der Verlassenschaft des Amtsdieners Kunzelmann dahier ca. 60 Etr. Heu und Dehnd gegen baare Bezahlung im öffentlichen Auktion verkauft.

Den 13 Octbr. 1846.

Schultheißenamt.

Hebsak.

Wein-Verkauf.

Am nächsten Freitag den 16 dieses MtS. Vormittags 9 Uhr verkauft die Gemeinde 6 Mimer Gefäßwein.

Die Liebhaber wollen sich auf dem Rathhaus einfinden.

Wenn ein ordentlicher Preis erlost wird, kann dann der Wein separat nach dem Verkauf abgefaßt werden.

Den 11 Octbr. 1846.

Schultheißenamt, Seitz.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Einen bereits noch neuen Sautenchen sammt Rohr hat billig zu verkaufen E. Bez, Schneidermeister.

Schorndorf.

Wer eine porzellanene Tabakspfeife verloren hat, kann selbe im Kauf-

mann Veil Firma Schaaf'schen Haus
obern Stof, gegen Einrichtung der
Einrückungsgebühr abholen.

Geradbetten.

Fahrrad-Auktion.

Im Pfarrhause wird am Donners-
tag den 22 October d. J. von Ver-
mittags 8 Uhr, eine Fahrrad-Verstei-
gerung gegen gleich baare Bezahlung
abgehalten werden, wobei vorkommt:
verschiedenes Schreinwerk, namentlich
1 doppelter eichener Kleiderkasten, 1
Armoire, 1 Sofa, Bettladen von eichen
und Nußbaumholz, Pfeilerkästchen von
Nußbaum, 1 Theetisch, Spiegel und
Perrais, Asten- und Schreibische, 1
große Mänge, 1 gutes Forte - Piano
mit Mahagoni - Geßel, Möß- und
Eisen - Geschirr, worunter viele Pfan-
nen, Faß- und Band - Geschirr, wo-
runter mehrere Kasser, 2 Bad- und
viele andere Züder, gemeiner Haus-
rath, Heizung.

Geradbetten

Garn-Verkauf.

Aus der Industrie-Anstalt wird
am Dienstag den 20 October
Vormittags 9 Uhr
eine bedeutende Partie schönes hän-
sches Garn auf dem hiesigen Rath-
haus im Aufsteich verkauft, wozu die
Liebhaber eingeladen werden.

Eckersweiler.

Schultheißerei Weßheim.

Hofguts - Verkauf.

Am Simon und Judas Feiertag,
den 28 d. Mts Nachmittags 2 Uhr
wird das Anwalt Seig'sche Gut dem
öffentlichen Verkauf ausgesetzt. Das-
selbe besteht:

I. in Gebäuden,

a) 1 zweistöckiges Wohngebäude mit

2 Kellern. Dasselbe ist lang 60 Fuß
breit 44 Fuß, im Jahr 1834 neu-
gebaut worden und ganz nach dem neuen
Bausach eingerichtet, der untere Stock
massiv von Stein, die Giebel- und
Sargenwandungen von Eichenholz,

b) 1 sbarnigte Scheuer von vor-
züglich starkem Holz,
c) ein weiteres Wohnhaus und
Wagen - Remise zu 4 Wagen, lang
und breit 28 Fuß. Dasselbe ist zwei-
stöckig und erst vor 6 Jahren neu
erbaut und kann leicht zu einer Woh-
nung, oder auf den Abbruch abgege-
ben werden;

d) ein Podaschen-Südhaus mit all-
weg 26 Fuß, noch vorzüglich an Holz
und kann ebenfalls leicht zu einer
Wohnung eingerichtet oder auf den
Abbruch abgegeben werden;

e) den vierten Theil einer Säg-
mühle am Wieslaufbach.

II. Güter,

f) Garten von 4 — 5 Morgen in
vorzüglich schöner Lage, und gut mit
tragbaren Obstbäumen angepflanzt, von
welchen Bäumen an reichlichen Jahr-
gängen 20 bis 25 Nimer Most ein-
gezellert wurden;

g) Wiesen ungefähr 30 Morgen,
welche sich beinahe alle zu eben Land
befinden;

h) Acker ungefähr 55 Morgen alle
in großen Stücken von 2 — 9 M.,
alles eben Land und in gutem land-
wirtschaftlichem Zustande;

i) Lannenwald ungefähr 40 Morg.,
worin sich noch die größten Holländer
Lannen in hiesiger Weßheimer Wald-
gegend befinden.

k) Am 28., Vormittags 8 Uhr wer-
den bei guter Witterung, im Walde
300 Stück Sägleße 16 Fuß lang,
von 12 — 36 Zell mittlerer Durch-
messer dem öffentlichen Verkauf aus-

gesetzt, wobei das gefällige Anrecht
bezahlt werden muß und das Weite
bis Weihnachten geborgt wird.

Wer Interesse für dieses Anwesen
hat, wolle sich an obigem Tage in
Eckersweiler einfänden, und kann die-
ses Gut und Gebäuden in einzelnen
Stücken, zu Viertel, zur Hälfte oder
im Ganzen auf 8- oder 10jährige
Zieler zerschlagen werden.

Unbekannte Käufer müssen gemein-
derthliche Vermögens-Zeugnisse vor-
weisen.

Zu diesem Verkauf ladet die Herrn
Käufer höflich ein

den 12 Octbr. 1846.

Sternwirth Schwarz
in Weßheim.

Pfahlbrunn.

Mein Anwesen ist schon ver-
kauft.

Weingart.

Schorndorf.

Geld-Gesuch.

Gegen gute Versicherungen weist
der Unterzeichnete gegenwärtig Sum-
men in jedem Betrage unterzubringen.

Balz, Commis.

Schornbach.

Da der Unterzeichnete sowohl in
Schornbach als auch in andern Orten
noch für mehrere Personen Bürgschaft
geleistet hat, so erklärt er hiemit, daß
er nimmeh dieser Bürgschaften quitt
und los seyn will und sie deswegen
öffentlich aufkündet, daher die Schuld-
ner binnen 30 Tagen andere Bürgen
zu stellen oder das Kapital beimzub-
zahlen haben.

Die üblichen Schulkneiffenämter er-
suche ich hiemit höflich, solches in
ihren Gemeinden öffentlich bekannt
machen zu lassen.

Baris.

„Ach, Marie, Du liebst mich nicht, wie man einen Gelieb-
ten liebt!“

— „Habe ich nicht gesagt, daß ich Dich liebte von ganzem
Herzen, mit ganzer Seele und für mein ganzes Leben?“

Marie schlug bei diesen Worten die Augen zum Himmel
empor.

„Der Himmel erhöhe Dich und segne uns!“

Marie klangelte.

„Warum klangelst Du, Marie?“

— „Daß man mir meine Toilette bringe.“

„Und warum verhüllst Du das schöne Haar, das meine
Freude ist, das schöne Haar, das ich so oft im Traume in Wo-
cken auf dem Kissen schwimmen sah?“

— „Ich überlasse Dir von ganzem Herzen gern mein Haar.“

Kaum hatte Marie diese Worte gesagt, als der Geliebte
mit ungestümem Eifer ihr die Locken lösete?

— „Ach!“ sagte sie, „das ist das Beste, was ich Dir zu-
bringe.“

Sie hatte das schönste Haar, schwarz wie Rabenflügel und
lang wie die Zweige der Trauerweiden.

„Wie schön bist Du so! Welche Anmuth! welcher Zau-
ber!“

— „Ja, ich b'n noch schön,“ sagte Marie zerstreut, indem
sie sich in dem Spiegel betrachtete.

Eine Todtenbläse zog über ihre leicht gerötheten Wangen.
In diesem Augenblicke öffnete eine Dienerin die Thüre.

„Bring mir das Kästchen von Rosenholz,“ sagte Marie, in-
dem sie ihr Haar wieder zusammen nahm.

Das Mädchen ging und kam bald wieder zurück. Während
Heinrich hinter ihr die Thüre verschloß, öffnete Marie das Käst-
chen am Kamin. Sie nahm ein Schreibzeug, eine Feder und
ein Blatt Papier heraus.

„Was fällt Dir ein?“ fragte Heinrich als er zu ihr zurück-
kam, „wozu das Schreibgeräthe? Ist die Liebe ein Advokat?“

— „Wer weiß! Die Liebe hat Dir vielleicht eine Wittschrift
zu übergeben.“

Da Heinrich durch diese Worte traurig gestimmt wurde,
setzte sie heiter hinzu:

„Gräme Dich nicht, Kind; ich lege die Feder nieder.“

„Weißt Du, daß Jedermann im Schlosse zur Nähe gegang-
en ist?“

— „Ich glaube es,“ antwortete sie ironisch, „es ist ja schon
acht Uhr! Du hast Dich nie so spät niedergelegt, nicht wahr?“

Die Flammen im Kamine warfen ein lebhaftes helles Licht
auf die großen Blumen des Bettvorhanges.

Heinrich schief ein, gewiegt von den zärtlich liebevollen
Worten Mariens. Sie richtete den Kopf auf und betrachtete
ihn. Aber sie konnte die Thränen nicht zurückhalten, drehte
sich um und faltete inbrünstig die Hände.

Nach einem Gebete stieg sie wieder aus dem Bette, trat
mit den medlichen Füßen in die Altarschuhe, warf einen Mantel
über ihre zitternden Schultern, trat an das Kamin und ergriß
mit bewegter Hand die Feder. Sie schrieb unter Thränen wohl
über zwei Stunden lang. Von Zeit zu Zeit sah sie ängstlich
nach dem Bette. Als sie fertig war, stand sie auf und betrach-
tete sich mit trauriger Neugierde in dem Spiegel. Sie ging
einige Male im Zimmer auf und ab, trat dann an ein Fenster
und zog die Vorhänge zurück, um den Himmel zu sehen. Am

Himmel schwammen kleine duffige Wölkchen; nur hie und da
glänzten die Sterne durch die schwimmende Gaze hindurch; der
Wind rauschte sanft in den alten Bäumen des Parkes.

„Wie schön wird morgen das Wetter seyn!“ sprach Marie
mit einem Seufzer; „er wird in den Strahlen der Sonne er-
wachen, unter dem Gesange der Vögel. Ich öffne das Fenster;
der Wind wird dann den Duft des Morgens und das Lied der
Lerche bis zu unserm Bette tragen.“

Sie blickte nach dem Bette; Heinrich schlief noch immer.

„Mich friert!“ sprach sie schauernd. „Es ist Zeit, daß ich
mich wieder neben ihn lege.“

Sie ging nochmals bis an den Kamin, wo sie lange das
Portrait ihrer Mutter betrachtete. „Ach, mein Gott!“ murmelte
sie; „ich danke Dir für den Muth, den Du mir gegeben hast.“

Als sie sich wieder niedergelegt hatte, betrachtete sie länger
als eine halbe Stunde liebevoll ihren jugendlichen Gatten; ent-
schlich, als sie dem Schlaf nicht länger widerstehen konnte, küßte
sie ihn sanft auf die Stirn, lösete ihre Locken auf, breitete das
lange Haar um sich, neigte den Kopf an die Stirn Heinrichs,
nahm seine Hand in die ihrige und schlief nach einem langen
Seufzer ein.

11.

Als Heinrich erwachte, brach der Tag allmählig an; die erste
Blut der Morgenröthe strahlte in dem Zimmer wieder; draußen
war es still und geräuschlos und man hörte nur das eigenthüm-
liche Summen, das sich beim Erwachen der Natur verbreitet.
Er wagte kaum aufzuathmen, aus Besorgniß, Marien zu wecken;
er sah ihren Kopf halb von einer Falte des Kopfkissens verhüllt,
halb von dem langen Haar verschleiert. Er wartete mit süßer
Ungebuld, daß der erste Sonnenstrahl ihre geliebten schönen
Züge erbelken werde. Die Geliebte, die er kaum zu besitzen ge-
hofft hatte, lag da neben ihm, sein eigen, schöner als je; der
Horizont, der von Gefängnißmauern geschlossen gewesen, war
unter seinen Händen gesunken und es lag ein anderer sonnen-
heller vor seinen entzückten Blicken. Er stand bei der Morgen-
röthe des Glückes, im Frühlinge seiner Liebe.

Dennoch lag in dieser Liebe eine störende Bitterkeit, die er
nicht zu entfernen vermochte.

Mit einem Male traf ein Sonnenstrahl auf das Fenster und
reichte bis an den Fuß des Bettes.

„Die Sonne geht auf, ich kann Marien wecken,“ dachte
Heinrich bei sich und er strich mit leichter Hand das lange Haar
seiner Geliebten zurück.

Er neigte sich über sie und drückte, im Voraus berauscht
von dem Kusse, den er ihr nehmen wollte, seine bebenden Lip-
pen auf die Lippen Mariens, in demselben Augenblicke aber fuhr
er mit Entsetzen zurück.

„Marie!“ rief er bleich und wie vom Blitze getroffen,
„Marie!“

Er konnte an seinem Unglücke nicht lange zweifeln; er sah,
daß sie todt war.

Er nahm ihre Hände, hob sie auf, legte sie an seine Brust,
weinte und betete, kurz er that alles, was ihm die innigste Liebe,
der verzweifeltste Schmerz eingab. Marie war todt; seine Küsse
und Thränen vermochten nichts.

Ein Stunde lang saß er da über sie gebeugt, schluchzend,
zärtlich sie anredend.

„Wo aber bist du?“ fragte er sich plötzlich; „es kann alles
dies nur ein Traum seyn.“

Die Sünderin.

(Schluß.)

Das Feuer, das in dem Kamine brannte, verbreitete einen
lebhaften Glanz über ein großes Bett mit Baldachin, das eines
Prinzen von Gestalt würdig gewesen wäre. Bei dem Anblicke
der Vorhänge neigte Marie ihre Stirn an den Busen Heinrichs,
der vor Liebe zitternd vor ihr stand.

„Marie,“ sagte er, „Du wirst mich einen traurigen Lieb-
haber nennen, aber mein Herz ist nun einmal so, daß ich über
mein Glück erschrecke. Ich zittere wie ein Kind, das sich fützt-
ret, und wage Dir kaum zu sagen, daß und wie ich Dich liebe.“

— „Ich weiß es, Heinrich. Glaubst Du, daß ich nicht stolz
bin auf diese so innige, so schüchterne Liebe? Auch ich zittere,
Heinrich, denn ich wage kaum zu glauben, daß Dein junges
Herz, dieser Schak von Liebe, mir gehört, die ich desselben nicht
würdig bin.“

Die letzten Worte wurden durch einen Kuß Heinrichs erstickt.
„Marie, Du bist der Liebe eines Königs werth! Glaube
ich an alle die Märchen, mit denen man Dich verfolgt hat?
Du bist zu schön, um nicht das Opfer Deiner Schönheit gewe-
sen zu seyn. Woran denkst Du, Marie? Ach, Du liebst mich
nicht! Ich bin in Deinen Augen nur ein Kind.“

— „Ja, ein Kind von Muth und Kraft, ein Kind, das ich
liebe, als wäre ich seine Schwester, seine Mutter.“

Er blickte auf und sah die frischen Bauernmädchen auf der Tapete lächeln, sah die dickbäckigen Liebesgötter über den Thüren und den blauen Himmel draußen. Noch immer glaubte er zu träumen; bald aber hörte er zwei Dienerinnen auf dem Gange draußen leise sprechen.

„Ach mein Gott!“ rief er dann, indem er aus dem Bette sprang; „es ist vorbei. Was soll ich thun? Warum ist sie, wie ist sie gestorben?“

Als er dem Kamme sich näherte, erblickte er den Brief, den Marie unter so viel Thränen geschrieben hatte. Er nahm ihn fast mit Freude, überlas ihn und jedes Wort des Abschiedes war wie ein Dolch, der ihm in das Herz drang:

„Was soll ich Dir schreiben, Heinrich? Ich werde sterben. Sterben, da ich nach so vielen Leiden durch Dich mein schönes Leben neu beginnen sehen könnte! Aber werde ich nicht da oben wieder leben und Dich erwarten? Ja sterben, denn ich kann es in dieser Stunde, da eine Thräne des Glückes aus Deinem Auge auf mein Herz gefallen ist. Heinrich, verzeihe mir, fluche der nicht, die Du gesegnet hast; bedauere nicht, mich geliebt zu haben, denn ich werde jetzt mit Deiner Liebe vor Gott erscheinen und er wird in seiner Barmherzigkeit die reuige Sünderin aufnehmen. Ich habe in dieser Welt so viel gelitten, daß man mir es in der andern zu Gute rechnen wird. Du bist mein erster Retter. Es gehörte Deine ganze edele Liebe dazu, um die irdischen Richter zu besänftigen; sie haben der verziehen, die eine so große Liebe einlöste. Und warum nicht leben in aller geweihten Freude dieser Liebe? Nem, nein; ich bin dem, der mich geliebt hat, immer verderblich gewesen. Ich muß sterben, denn wer weiß, ob Du nicht bald den Abgrund erkennen würdest, in den Du um meinwillen hinabgestiegen bist. Dann würde ich für Dich nur eine Fessel seyn. Ich könnte wohl Deinem Schmerze antworten: Du hast es gewollt; aber nein, ich fühle Mitleiden mit einem edeln verirrten Herzen. Was könnte ich Dir bieten für so viele Liebe? — ein verdecktes Herz, das keine Ruhe finden kann, das immer die früheren Verirrungen vor sich sieht. Ach, ich habe Dich geliebt, ich sterbe in Liebe zu Dir, aber ich fühle auch, daß ich die Kraft nicht mehr habe, zu lieben. Deine Seele mußte in mein Herz dringen, um das göttliche Feuer in ihm wieder anzufachen. Ich muß es Dir sagen, Heinrich, sobald Du davon sprachst, mich zu heirathen, dachte ich an den Tod, aber ich dachte an ihn mit wahren Wonnegefühle; sterben in Deiner Liebe, sterben und betrauert zu werden von einem großen Herzen, ich, die von aller Welt verfluchte, was konnte ich Schöneres hoffen? Du hast mir Deinen Namen gegeben, die Heirath mit Dir war für mich eine neue Taufe, die Taufe der Absolution. Das ist alles, was ich noch von dem Leben erwartete, nebst einem Kusse deiner jugendlichen Lippen auf meine Stirn; ist dieser Kuss nicht ein heiliges Diadem? . . . Eben habe ich Opium genommen und schon fühle ich die Wirkungen desselben. Ach, mein Gott, gib mir die Kraft ruhig zu sterben! Heinrich, Heinrich, ich wage nicht, zu Dir zurückzukehren, ich würde durch Todeskälte Schaudern in Dir erregen. Armes Kind! Eine traurige Brautnacht! Ich habe nicht lange mehr zu leben; lebe wohl! Lebe wohl! Dieser Brief ist mein Testament; ich wünsche, daß Du leben mögest, ohne mich zu beklagen, aber um mein Andenken zu vertheidigen. Armer Heinrich, wann Du erwachst, wirst Du allein seyn, allein mit einer Lobten! Ich bitte Dich um einen letzten Kuss auf mein langes

Haar, das Deine Freude war . . . Begrabe mich mit dem Portrait meiner Mutter. Lebe wohl! Lebe wohl!
Marie.“

Marie wurde in dem Schlosse Montreuil begraben. Nach einigen Tagen tiefer Trauer kehrte Heinrich zu seiner Familie zurück, aber er fand keinen Trost. Nach einem Jahre erschien er wieder in Paris, um seinen traurigen Erinnerungen näher zu seyn. Er starb vor seinem alten Oheime, dem Canonen. In den letzten Tagen sammelte er noch ein Mal seine Kräfte, um nach Montreuil zu gehen, und eine Blume von dem Grabe Mariens zu pflücken.

Anekdoten.

Zu Inspruck starb ein Wirth. Als man ihn zu Grabe trug, that seine Frau so kläglich, daß zwei Personen sie führen mußten, und man besorgte gar, sie werde vor Klage und Jammer bei dem Grabe sterben. Nachmittags, als sie mit großer Noth eine gute Weinbrühe eingenommen hatte, sprach der Knecht zu ihr: „Es dient Euch nicht, allein Haus zu halten bei Eurem großen Verkehr. Ich weiß nun wohl Bescheid in Eurem Handel; wollt Ihr mich nehmen, so werde ich thun, wie ein frommer Gesell.“ — O lieber Hans, sprach sie, warum hast Du mir's nicht eher gesagt. Ich habe es schon einem Andern versprochen.

Bei einem Wirth, der erst vor Kurzem ein neu errichtetes Gasthaus bezogen und noch sehr wenig Gäste hatte, beklagten dieselben sich über den Kellner, daß er ihre Bedienung sehr vernachlässige. Der Wirth stellte den Kellner darüber zur Rede, und schalt ihn zur Genugthuung der Gäste derb aus, daß er nicht einmal seine paar lausigen Gäste ordentlich bediene.

Winnenden.

Frucht-Preise vom 8 Oktbr. 1846.

Frucht-Gattungen.	Höchste		Mittlere		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	22	40	22	—	21	40
„ Dinkel	10	12	9	52	9	30
„ Haber	7	30	7	15	7	—
„ Roggen	21	20	20	—	18	40
„ Gersten	16	48	16	—	14	56
1 Simri Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Einfern	1	4	1	—	—	—
„ Gemischtes	2	12	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linfen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Welschkern	1	56	1	48	1	44
„ Akerbohnen	2	15	2	—	1	52

Gebruckt und verlegt von E. J. Mayer, verantwortl. Redakteur.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nro. 43.

Donnerstag den 22 Oktober

1846.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1/2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.

Revier Baiereck.

Holzverkauf.

Unter den bekannten Bedingungen werden

Dienstag den 27 d. Mts. aus dem Staatswald Haschenhau 3775 Stück gemischte Wellen und Donnerstag den 29 d. M. aus den Staatswäldungen Sumpfelesberg und Brittergehren

280 Stück birkenne Rübelsstäbe und 7600 — gemischte Wellen im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Das Material ist durch Reinigungsarbeiten erzeugt, und kommt im Walde selbst bei ganz ungunstiger Witterung aber am ersten Tage in Regenlohe am zweiten in Schichten je Donnerstags 10 Uhr zur Aufstreichs-Verhandlung, in welchen Orten auch die Zusammenkunft vor dem Verkaufe stattfindet.

Die Schultheißenämter wollen diesen Verkauf gehörig bekannt machen lassen.

Den 20 Oktober 1846.

Königl. Forstamt, Urkull.

Schorndorf.

Schulden-Liquidation.

In der Gauchsch. des Jacob Niemann, Weingärtners in Haubersbronn ist zur Schulden-Liquidation Montag der 16 Novbr. d. J. Morgens 8 Uhr bestimmt.

Die Gläubiger und Bürgen desselben werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche entweder persönlich oder durch rechthörig Bevollmächtigte oder auch, wenn nicht besondere Umstände es erfordern, mittelst schriftlichen Rezeses unter Vorlegung der Beweis-Dokumente zu liquidiren, sich über einen etwa zu Stande kommenden Borg- oder Nachlaß-Vergleich zu erklären und Verfügungen wegen Verkauf der Masse-Gegenstände, Bestätigung des Güterpflegers u. s. w. zu treffen, widrigenfalls sie am Schluß der Liquidation durch den auszusprechenden Ausschluß-Bestheid von der Masse ausgeschlossen würden.

Von den nicht persönlich Erscheinenden wird in Absicht auf einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich ihr Beitritt zur Mehrzahl der Gläubiger ihrer Classe, wegen der Verfügungen über den Verkauf der Masse-Gegenstände, Bestätigung des Güterpflegers u. s. w. aber ihre Genehmigung angenommen werden.

Den 15 Oktober 1846.

K. Oberamts-Gericht, Weick

Forstamt Lorch. Revier Welzheim. **Holzverkauf.**

Unter den bekannten Bedingungen findet in dem Staatswald Lhan zwischen Welzheim und Breitenfürst am Samstag den 24 Okt. d. J. folgender Holzverkauf statt:

1515 Stück Nadelholzstangen, großen Theils zu Doppstangen tauglich; 1/4 Klafter sichene Scheiter,

1/4 Klafter ditto Prügel, 6 Klafter birkenne Prügel, 26 Klafter tannene Scheiter, 19 1/2 Klafter ditto. Prügel. Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr in Breitenfürst. Lorch den 14 Okt. 1846.

Königl. Forstamt, v. Schiller.

Steinenbrugg. Schafverkauf.

Aus der Verlassenschaft des Schäfers Friedrich Frank dahier werden am 9 Nov. l. J. Vormittags 9 Uhr 152 Mutterschafe, Jahrlinge und Hammel-Lämmer im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 17 Oktbr. 1846.

Schultheißenamt, Klemm.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Indem ich für die zahlreiche Begleitung meines sel. Mannes zum Grabe meinen verbindlichsten Dank sage, zeige ich zugleich ergebenst an, daß ich dessen Geschäft unter der Leitung eines tüchtigen Gehilfen fortführen werde, weswegen ich bitte, daß meinem Manne geschenkte Zutrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Schmidmeister Lenghorst's Wittwe.

Schorndorf.

Gegen zweifache Versicherung und 5 Procent können auf Martin d. J.